

3. Abe's Jugendtage.

Unter Verhältnissen der so eben geschilderten Art war Thomas Lincoln, der Vater unseres Helden, aufgewachsen; nicht sonderlich verschieden davon waren die Umstände, unter welchen Abe groß ward. Die Großeltern hatten sich aus Virginien nach Kentucky gewendet und in der Gegend von La Rue County, unfern der Stadt Hodgenville, hatte am 12. Februar 1809 unser Abraham das Licht der Welt erblickt.

In Kentucky verbrachte er die ersten sieben Jahre seines Lebens. In jenen Tagen gab es noch keine Freischulen im Lande, doch bemühten sich einzelne besser unterrichtete Männer, der Jugend die nöthigste Belehrung zu ertheilen. Auf diese Weise gelangte auch Abraham zu einigen Kenntnissen.

Mehr als Lesen und Schreiben vermochte der gelehrte Caleb Hazel jedoch seinen Zöglingen nicht beizubringen, und Abe lernte sogar nur buchstabiren bei ihm. Der höchste Wunsch des kleinen Burschen ging dahin, der Mutter es gleichzutun, welche so schön aus der heiligen Schrift vorlas und des Sonntags die Kapitel so verständig zu erklären wußte. Bei Nachbar Hazel sollte er es nicht so weit bringen, denn der Vater Lincoln war des Lebens an der Nolinsucht müde geworden; hundertlei Gründe bewogen ihn, sich weiter im Nordwesten, jenseit des Ohio, eine neue Wohnstätte zu suchen. Er verkaufte daher sein kleines Anwesen für 10 Fässer Branntwein und 20 Dollars und machte sich mit den Seinen auf den Weg. So kam es, daß wir die Familie Lincoln im Herbst 1816 auf der Wanderschaft nach dem südlichen Indiana antrafen.

Seit dem Tode seiner trefflichen Mutter war eine merckliche Veränderung in Abe vorgegangen. Sein Sinnen und Trachten richtete sich immer mehr auf etwas Höheres; er wiederholte sich Alles, was er von seiner frommen Mutter gehört, und suchte seinen Vater durch Fleiß und Gehorsam zu erfreuen, auch bei der Arbeit ihn immer kräftiger zu unterstützen und zu fördern.

Eines Abends kam Letzterer mit vieltragender Miene zum kleinen Abraham. In der Hand trug er ein sorgfältig eingewickeltes Päckchen, das er langsam aufschürte. Ein Buch kam zum Vorschein, grau und unansehnlich, für den kleinen Jungen aber von höherem Werthe als das kostbarste Spielzeug.

Mit großen Augen las er den Titel: „Des Christen Pilgerfahrt.“ Bisher hatte Abe nur aus den Quellen geschöpft, die ihm das Wort Gottes und der Katechismus boten. Jetzt winkte ihm ein neuer Born köstlicher Belehrung. Mit Feuereifer machte er sich an das Lesen des unschätzbaren Wertes. Er wollte es eben zum zweiten Male beginnen, da wurde ihm noch ein anderes, unverhofftes Glück. „Aesop's Fabeln“ waren es, welche ihm eine gute Nachbarin zum Lesen gab, und die ihn bald noch mehr fesselten, als jede frühere Lektüre. Er verstand sie besser; die verschiedenen Thiergestalten ergötzten ihn, die Scherze zerstreuten und belustigten ihn. Ja, so viel und so gern las